

GREEN BOOK

DIE WAHRE GESCHICHTE EINER
UNGEWÖHNLICHEN MÄNNERFREUNDSCHAFT –
MIT MAHERSHALA ALI UND VIGGO MORTENSEN



Lunch
KINO

ARTHOUSE
LE PARIS

STADELHOFERPLATZ
ZÜRICH

TagesAnzeiger

STUDIOFILM-
VORPREMIEREN

Zürcher
Kantonalbank

JEDEN MITTAG
UM 12.15 h
7 TAGE DIE WOCHE

GREEN BOOK

Die besten Geschichten schreibt bekanntlich das Leben selbst. Eine der schönsten erzählt Peter Farrelly («There's Something About Mary») im ersten Film, den er ohne seinen Bruder Bobby realisiert. Den Titel verdankt GREEN BOOK einem kruden Zeitdokument: dem «Negro Motorist Green Book». Dieser Reiseführer verzeichnete jene Unterkünfte der USA, in denen auch Afroamerikaner geduldet waren. Ein solches Büchlein drückt man Tony Lip in die Hand, als er 1962 in den Dienst von Dr. Don Shirley eintritt. Dass Shirley kein Arzt, sondern ein begnadeter, zur Extravaganz neigender Jazzpianist ist, hat der für sein geschliffenes Mundwerk bekannte und etwas ungehobelte Italoamerikaner Tony erst beim Vorstellungsgespräch gemerkt. Wäre er darauf nicht angewiesen, hätte er den Job ausgeschlagen. So aber bricht das ungleiche Duo nun im türkisfarbenen Cadillac auf

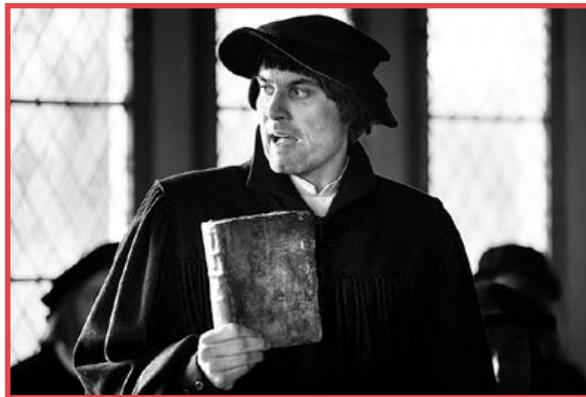


zur Konzerttournee, die quer durch die Südstaaten und die Abgründe alltäglicher Diskriminierung führt. Dabei kommen sie sich im Laufe vieler Kilometer und mit jedem gemeinsam überstandenen Affront ein bisschen näher. Die Botschaft von GREEN BOOK ist so schlicht wie klar. Viggo Mortensen («The Two Faces of January») und Mahershala Ali («Moonlight») geben sich spielfreudig, und der smooth Soundtrack von Kris Bowers geht direkt ins Ohr. Der Publikumsliebbling GREEN BOOK ist ein mit viel Herz und Humor erzähltes, beglückendes Roadmovie um eine Freundschaft, welche die Schranken von Rasse, Bildung und Klasse überbrückt.

Regie: Peter Farrelly.
Mit: Viggo Mortensen, Mahershala Ali, Linda Cardellini.
Verleih: Ascot Elite.

ZWINGLI

«Der Kreis», «Downtown Switzerland», «Utopia Blues»: Stefan Haupt hat einige der schönsten und besten Filme in und über Zürich gedreht. 500 Jahre nachdem Huldrych Zwingli am Zürcher Grossmünster seine Pfarrstelle antrat, stellt Haupt nun einen Film über den grossen Reformator vor. Dieser verspricht den Gläubigen in seiner ersten Messe, die Bibel künftig deutsch vorzulesen. Das ist bloss die erste (und harmloseste) einer Reihe moderner Ideen, mit denen er den trägen Klerus aus den Büschen klopft; dass die Kirche mit ihrem Reichtum nicht prunken, sondern Bedürftige unterstützen soll und Gott Sünder nicht ewig in die Hölle schmoren lässt, sind andere. Max Simonischek spielt Zwingli als Rolle seines Lebens: eindringlich präsent, im Eifer heftig, aber auch charismatisch und gütig. So, dass Anna Reinhart mit vielen anderen bald staunend, bald verunsichert verfolgt, wie



dank einem Pfaffen in Zürich neue Zeiten anbrechen. Anna fasst immer mehr Zutrauen, pflegt Zwingli durch die Pest und wird schliesslich seine Frau: Auch die Abschaffung des Zölibats ist Zwingli zu verdanken. Haupt verfolgt Zwinglis Wirken und Weg von seiner Ankunft in Zürich bis zu seinem Tod in der Schlacht von Kappel 1531. Das spätmittelalterliche Zürich, das er präsentiert – man hat an Originalschauplätzen in Zürich, zum Teil in Stein am Rhein gedreht, auch auf Kostüme und Ausstattung viel Sorgfalt verwendet –, wirkt bis zu den spitzigen Grossmünstertürmen verblüffend echt: Mit ZWINGLI ist Stefan Haupt ein mitreissender, prächtiger und wichtiger Schweizer Historienfilm geglückt.

Regie: Stefan Haupt.
Mit: Max Simonischek, Sarah Sophia Meyer.
Verleih: Ascot Elite.

ON THE BASIS OF SEX

Ruth Bader Ginsburg – kurz RBG – ist in den USA eine Grösse: Als Richterin am Supreme Court hat sie nicht nur zu Obamacare ihren Teil beigetragen, sondern sich auch mit dezidierten Meinungen zu Todesstrafe, Homosexualität und Schwangerschaftsabbruch hervorgetan. Nun erweist Regisseurin Mimi Leder der Vorkämpferin der frühen Frauenrechte ihre filmische Ehre. Ihr Film setzt 1956 ein: Ruth Bader Ginsburg hat eine 14 Monate alte Tochter, als sie in den Fussstapfen ihres Mannes das Jus-Studium aufnimmt. Bereits zur Studentenzzeit – Ruth nimmt 1956 als eine von nur neun Frauen neben 500 Männern an der Harvard University das Studium auf – schärft sich ihr Blick auf die Ungleichbehandlung der Frauen in der Gesellschaft. Als sich ihr die Gelegenheit bietet, in einem Rechtsfall die «Diskriminierung auf Basis des Geschlechts» aufzuzeigen, sieht sie die historische Chance



für die Frauen gekommen. Die «göttliche Ordnung» soll fallen! Dass es in diesem Fall um die Diskriminierung eines Mannes vor dem Gesetz geht, macht die Sache umso spannender... Leders Film verfolgt Ginsburgs Lebensweg nicht nur beruflich, sondern auch privat. Ruth und ihr Mann Martin, der sie in ihrer Karriere zeitlebens unterstützt, führen eine moderne, partnerschaftliche Ehe. Mit Felicity Jones, welche die kämpferische Ginsburg vor der Kamera erstrahlen lässt, und dem charismatischen Armie Hammer als Mann an deren Seite, ist Mimi Leder das fesselnde und sehr humane Porträt einer mutigen Frau geglückt. Ergänzend läuft im März der gefeierte Dokumentarfilm «RBG» in unseren Kinos.

Regie: Mimi Leder.
Mit: Felicity Jones, Armie Hammer, Justin Theroux.
Verleih: Ascot Elite.

MARY, QUEEN OF SCOTS

Nachdem sie im Alter von neun Monaten zur Königin von Schottland gekrönt wurde, ihre Kindheit in Frankreich verbrachte und blutjung Franz II. heiratete, kehrt Maria Stuart 1561 18-jährig frisch verwitwet nach Schottland zurück. Wie es ihr zusteht, beansprucht sie nun den Thron für sich. Doch seit einigen Jahren regiert Königin Elisabeth I. als Alleinherrscherin über das gesamte englische Königreich. Obwohl ihr Anspruch nicht unbestritten ist, ist diese nicht bereit, Maria an ihrer Seite zu dulden. Aufstände, Verschwörungen, Betrug und Liebeshändel begleiten das Kräfteessen der beiden selbstbewussten Regentinnen, die trotz ihrer Rivalität voneinander sehr fasziniert sind. Schliesslich wird ihr Streit um die Krone in einer männerdominierten Welt das Schicksal ihres Landes für immer verändern. Josie Rourke, bisher vor allem als hoch verdiente Theaterregisseurin



bekannt, hat ihr Leinwanddebüt mit ausgesprochenem Flair für prächtige Kostüme, feinste Ausstattung und bildergewaltige Szenen inszeniert. Als Geschichte zweier so starker wie auch leidenschaftlicher junger Frauen, hervorragend gespielt von den derzeit gefragtesten und talentiertesten jungen Schauspielerinnen: Saoirse Ronan («Lady Bird») und Margot Robbie («I, Tonya»). MARY, QUEEN OF SCOTS ist nicht nur ein einmalig fantastisches Kostüm- und Historiendrama, sondern in gewissem Sinne auch ein durchaus moderner Frauenfilm.

Regie: Josie Rourke.
Mit: Saoirse Ronan, Margot Robbie, Jack Lowden.
Verleih: Universal Pictures International.

CAPHARNAUM – STADT DER HOFFNUNG

Sein Lausbubencharme erinnert an den jungen James Dean, seine Sensibilität und körperliche Präsenz an den Tänzer Sergei Polunin: Zain Al Rafeea ist als Kinderdarsteller eine Sensation. 2004 im syrischen Daraa geboren kam er mit seiner Familie nach Ausbruch der Konflikte 2012 in den Libanon. In CAPHARNAUM – STADT DER HOFFNUNG nun spielt er einen Zwölfjährigen, in dessen Schicksal sich seine Biografie teilweise spiegelt. Zain, wie er auch im Film heisst, lebt mit Eltern und Geschwistern in einem Fischerdorf im Norden des Sees Genezareth. Statt die Schulbank zu drücken, hilft er tatkräftig mit, die Familie zu ernähren, und kümmert sich liebevoll um seine kleineren Geschwister. Doch dann verheiraten die Eltern trotz seiner heftigen Proteste die kaum dem Kindesalter entwachsene Lieblingsschwester. Zain läuft davon. Treibt sich auf der Strasse herum, findet vorübergehend Unterschlupf bei



Rahel und ihrem Baby, landet irgendwann im Gefängnis... Mit ihrem Film um einen Jungen, der seine Eltern vor Gericht anklagt, «weil sie ihn auf die Welt gesetzt haben», ist Nadine Labaki («Caramel») ein sensationeller Wurf gelungen. Nicht nur, weil ihr einfühlsam darzustellen gelingt, was Kriege für Betroffene bedeuten, sondern vor allem, weil sie Kinder für sich selber sprechen lässt. Labaki hat in Cannes den Prix du Jury und einen Strauss weiterer Preise gewonnen. Seither hat ihr Film, dem Screen International voraussagte, er werde mit «dieser Wut, dieser Energie und aufrüttelnden Kraft das Publikum auf der ganzen Welt bewegen», einen Triumphzug angetreten.

Regie: Nadine Labaki.
Mit: Zain Al Rafeea, Yordanos Shiferaw, Haila «Cedra» Izzam, Boluwatife Treasure Bankole.
Verleih: Filmcoopi.

LE VENT TOURNE

Pauline und Alex haben einen grossen, fast utopischen Traum: Sie möchten umweltbewusst, tiergerecht und naturnah einen eigenen Bauernhof betreiben. Einen passenden Hof konnten sie von Paulines Familie im Schweizer Jura übernehmen. Sie haben einige Tiere – Ziegen, Hühner, Kühe, Katzen, einen Hund – angeschafft, die Felder und Wiesen bepflanzt. Eine eigene Windturbine soll ihnen fortan ihre Unabhängigkeit garantieren. Doch die hochmoderne Anlage, die eines Tages herangeführt wird, steht nicht nur optisch in krassem Kontrast zur Landschaftsidylle, die LE VENT TOURNE sonst verströmt, sondern stört je länger, je mehr auch die davor auf dem Hof herrschende Zweisamkeit. Das nicht nur, weil der mit der Montage beauftragte Samuel bei der Ankunft ein Schweinchen überfährt, sondern weil er Pauline freimütig von seinem ungebundenen Leben,



faszinierenden fremden Orten und Liebesabenteuern erzählt. Ausgehend von diesem Beziehungsdreieck entwickelt Bettina Oberli die Geschichte einer weiblichen Emanzipation, in deren Kern auch Fragen nach gesellschaftlichen Idealen stecken. Dabei realisiert Pauline, dass sie ihren eigenen Weg finden muss. Schön bebildert, in den Hauptrollen mit Frankreichs derzeit angesagtesten Stars Mélanie Thierry, Pierre Deladonchamps und Nuno Lopes ein charmant starkes Trio, stellt Oberli nach «Die Herbstzeitlosen», «Tannöd» und «Lovely Louise» einen feinfühlig den Zeitgeist erstastenden Schweizer Film vor.

Regie: Bettina Oberli.
Mit: Mélanie Thierry, Pierre Deladonchamps, Nuno Lopes.
Verleih: Filmcoopi.

COLETTE

Nur gerade 16 Jahre alt ist Sidonie-Gabrielle Colette – Keira Knightley – als sie sich 1889 in den fast doppelt so alten Henry Gauthiers-Villars verliebt und den Frauenhelden heiratet. Willy, wie er sich nennt, feiert als literarischer Entrepreneur einigen Erfolg und führt seine Frau in die Pariser Salons ein. Wohler allerdings fühlt sich diese an ihrem Schreibtisch. Als er sie ermutigt, beginnt Colette ihre Jugenderinnerungen niederzuschreiben. Obwohl Willy vom Ergebnis nur mässig begeistert ist, publiziert er Colettes ersten Roman, «Claudine à l'école», unter seinem Namen. Und siehe da: Es wird ein unerwarteter Erfolg. Colette soll sich sogleich an eine Fortsetzung machen, findet Willy. Aber diese beginnt sich dem inzwischen untreu gewordenen Gatten zu widersetzen. Sie startet ihrerseits eine Affäre mit einer Frau. Der folgende Scheidungskampf lässt nicht nur ihr Selbstbewusstsein



erstarken, sondern Colette auch ihre eigene literarische Stimme finden. Wash Westmoreland («Still Alice») konzentriert sich in COLETTE ganz auf die frühen Jahre der bis heute erfolgreichsten Autorin Frankreichs. Im Zentrum steht nicht nur ihre Verwandlung zur Autorin, sondern auch ihr Heranreifen zur selbstbewussten Frau, die ein selbstbestimmtes Leben einfordert. Keira Knightley spielt diese Rolle mit der ihr eigenen, luziden Präsenz, Dominic West («The Square») überzeugt an ihrer Seite als charmant-despotischer Lebemann. Faszinierend facettenreich und so schillernd wie das Fin de Siècle selbst, zeichnet Westmoreland ein von A bis Z packendes und überaus sehenswertes Künstlerinnenporträt.

Regie: Wash Westmoreland.
Mit: Keira Knightley, Eleanor Tomlinson, Dominic West.
Verleih: DCM Film Distribution.

LAS HEREDERAS

Chela und Chiquita sind seit mehr als 30 Jahren ein Paar. Sie stammen aus Paraguays Oberschicht und sind dank der Hinterlassenschaften ihrer Vorfahren bisher komfortabel durchs Leben gegangen. Doch allmählich geht ihnen das Geld aus, und der Verkauf des antiken Mobiliars, das man bisher benutzte, sowie von Erbstücken, an denen man emotional hängt, geht ans Gemüt. Kommt dazu, dass die beiden, die sich zeitlebens nie in den Arbeitsmarkt einbrachten, auch bei Gesetzen und Vorschriften nicht ganz durchblicken. Das trägt Chiquita eine Betrugsklage ein und bringt sie schliesslich in Untersuchungshaft. Nun muss sich Chela nicht nur allein zurechtfinden, sondern ist abrupt auch dazu gezwungen, ihren Lebensstil zu ändern: Emblematisch ist die Szene, der Marcelo Martinessi seine Protagonistin das erste Mal ihren uralten Mercedes starten und



ruckelnd in einen neuen Lebensabschnitt aufbrechen lässt. Ein grossartiger Moment in diesem feinfühlgigen Film, der ähnlich wie «The Best Exotic Marigold Hotel» von neu sich öffnenden Horizonten im Alter erzählt. Aber es ist kein einfacher Weg: So muss Chela nun etwa, um Geld zu verdienen, ihre schwatzhafte Nachbarin zu Spielnachmittagen chauffieren

– voller Scham über den gesellschaftlichen Abstieg. Doch es steckt darin auch eine neue Freiheit, ein wohltuender Ausbruch aus festgefahrenen Rollen. LAS HEREDERAS ist das Mut machende Porträt einer spät zu sich findenden Frau – in ihrer allerersten Kinorolle überzeugend gespielt von Ana Brun.

Regie: Marcelo Martinessi.
Mit: Ana Brun, Margarita Irun, Ana Ivanova.
Verleih: Cineworx.

THE PRICE OF EVERYTHING

Es leben auf der Welt mehr Superreiche als je zuvor; seit einigen Jahren – man hört davon in Schlagzeilen – treiben einige von ihnen ein immer tolereres Spiel. Als Spielhallen dienen dabei Auktionshäuser mit klingenden Namen wie Sotheby's, Christie's, Bonham's und Kunstmesse wie die Art Basel. Gefeilscht wird um Kunst; meistens moderne Gegenwartskunst, am liebsten solche von lebenden Künstlern, denen in der heutigen Gesellschaft die Stellung von Superstars zukommt: Jeff Koons, Gerhard Richter, Banksy. Gespielt wird über mehrere Runden von Sammlern, Händlern, Auktionatoren, der Einsatz steigt nicht selten ins Schwindeleregende: Es geht nicht darum, ein Gemälde von Basquiat, das einem besonders gefällt, zu erwerben, sondern sozusagen den wertvollsten Basquiat zu erobern. Nun nimmt Nathaniel Kahn das spektakuläre Game unter die



Lupe. Der Amerikaner, der bereits einen sensationellen Film über seinen Vater, den Stararchitekten Louis I. Kahn drehte («My Architect»), ist ein verdienter Dokumentarfilmer und exzellenter Szenekenner. In THE PRICE OF EVERYTHING unterhält er sich mit verschiedenen Beteiligten – den bereits erwähnten Künstlern, aber auch Sammlern wie Stefan Edlis, dem Kunstkritiker Jerry Saltz oder dem Basler Kunsthändler Simon de Pury. Seine filigrane Auslotung von Leidenschaft und Kreativität, sowie des Stellenwerts von Kunst und Monetärem, eröffnet faszinierende Blicke auf den Geist der heutigen Gesellschaft.

Regie: Nathaniel Kahn.
Dokumentarfilm.
Verleih: Look Now!

THE WIFE

Freudig erregt wie Kinder hopsen Joan und Joe Castleman – Glenn Close und Jonathan Pryce – auf ihrem Bett herum, als sie eines frühen Herbstmorgens 1993 erfahren, dass Joe den Nobelpreis für Literatur erhält. Nach ersten Gratulationen und Ehrerweisungen in der Heimat fliegt man in Begleitung des Sohnes David nach Schweden. Schon bei der Landung beginnt das Brimborium: Joe schüttelt Hände, wird umschwärmt und bekommt eine junge Fotografin als Begleiterin. Joan und David beobachten das Geschehen meist aus dem Hintergrund. In der Öffentlichkeit nimmt man das gelassen. Hinter geschlossenen Hotelzimmertüren aber beginnt es zu knirschen. Dies zum einen, weil Joan das Affentheater bald satt hat und David, der sich seinerseits als Autor versucht, sich von seinem Vater diskreditiert fühlt. Dann aber ist da auch noch der Journalist Nathaniel Bone,



der darauf brennt, Joes Biografie zu schreiben, der Familie nachsteigt und schliesslich ein Geheimnis zu Tage bringt, das Joes und Joans Ehe in ein völlig neues Licht rückt. Präzise beobachtend zeichnet Björn Runge in THE WIFE das Funktionieren einer langjährig eingespielten Beziehung, aber auch die Marginalisierung einer Frau als Begleiterin ihres Mannes.

Glenn Close überzeugt als Joan mit feinfühligem und facettenreicher Darstellung, Jonathan Pryce, Christian Slater und Max Irons entpuppen sich als spielfreudige Partner. THE WIFE – bald herzhaft komisch, bald tragisch – ist ebenso ein packendes Familiendrama wie ein zeitkritisches Gesellschaftsstück. Vor allem aber ist es grosses Schauspielerkino.

Regie: Björn Runge.
Mit: Glenn Close, Jonathan Pryce.
Verleih: Impuls Pictures.

WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT?

Liebevoll, weltoffen und grosszügig haben Wanda und Harald ihre Kinder aufgezogen. Obwohl getrennt und neu liiert, steht man sich als Patchworkfamilie gutfreundschaftlich nahe. Auch die 16-jährige Nina ist abgesehen von den altersgemässen Rebellionen und Exzessen – Alkohol, Partys, Softdrogen – bisher nicht aufgefallen. Doch dann kommt sie eines Tages mit Kopftuch nach Hause, will fortan Fatima genannt werden und verkündet, dass sie zum Islam übergetreten ist. Tägliche Gebete und aufwändige Waschroutinen ziehen in den Alltag ein, genauso wie streng einzuhaltende Essensvorschriften. Harald versucht die Situation pragmatisch anzugehen. Wanda aber ist entsetzt, verwirrt, verängstigt: So hat man die Tochter doch nicht erzogen! Wo bleibt da der gesunde Verstand? Was ist mit Gleichberechtigung und Feminismus? Und überhaupt:



Womit hat man das verdient? Clever auf den Konflikt zwischen Mutter und Tochter fokussierend illustriert Eva Spreitzhofer («Weihnachtsengel küsst man nicht») unterhaltsam und humorvoll die Bruchstellen der heutigen Multikulti-Gesellschaft. WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT? lebt vom zwischendurch aufblitzenden Wiener Schmäh ebenso wie von seiner bisweilen fast schon grotesken Situationskomik. Stark sind aber auch die Schauspieler; nicht nur Caroline Peters und Simon Schwarz als Eltern, sondern auch Chantal Zitzenbacher, welche die ganze jugendliche Wirrnis mit viel Verve auf die Leinwand packt. Welch kluge und amüsante Culture-Clash-Komödie!

Regie: Eva Spreitzhofer.
Mit: Caroline Peters, Chantal Zitzenbacher, Simon Schwarz.
Verleih: Frenetic Films.

IF BEALE STREET COULD TALK

Mit dem aufwühlenden «Moonlight» um das Coming-out eines jungen Afroamerikaners in Miami ist Barry Jenkins vor zwei Jahren eine Sensation gelungen. Nun doppelt der Oscarpreisträger nach: mit IF BEALE STREET COULD TALK, der wunderschön fotografierten und berührenden Adaption eines Romans von James Baldwin. Die Lovestory spielt Anfang der 1970er-Jahre in Harlem. Tish und Fonnny wachsen in der gleichen Nachbarschaft auf, obwohl Fonnny's Familie sich für etwas Besseres hält und Tish's Eltern progressive Ideale verfolgen, werden die beiden in ihrer Jugend ein Paar. Tish ist 19, Fonnny 22, als sie dank einem grosszügigen Vermieter in einer Loft eine erste eigene Bleibe finden. Doch dann wird Fonnny aus heiterem Himmel eines Verbrechens beschuldigt. Obwohl er ein stichfestes Alibi hat und Tish zur Tatzeit bei ihm war, landet er im Gefängnis. Derweil



Tish merkt, dass sie schwanger ist und das Kind zu behalten beschliesst, gerät Fonnny immer tiefer die Mühlen einer rassistischen Ungerechtigkeitsjustiz. Jenkins verflucht die glücklichen Tage vor und die schwierigen Tage nach Fonnny's Verhaftung zu einer dichten Erzählung. Er fokussiert weniger auf das boshafte Kesseltreiben der Behörden als auf den Zusammenhalt des Paares und den unterstützenden Rückhalt durch ihre Familien und Freunde. KiKi Layne in ihrer ersten grossen Kinorolle ist eine Überraschung, Stephan James («Race») überzeugt als Fonnny mit viriler Sensibilität: ein einmalig grosser und berührender Liebesfilm – und ein Aufschrei für mehr Gerechtigkeit.

Regie: Barry Jenkins.
Mit: KiKi Layne, Stephan James, Regina King.
Verleih: DCM Film Distribution.

BURNING

Inspiziert von einer Kurzgeschichte von Haruki Murakami ist BURNING das vielleicht beste Mystery-Movie seit «Blair Witch» und zugleich einer der coolsten Rache-Thriller jüngster Zeit. Dabei beginnt Chang-dong Lees Film harmlos sanft wie eine späte Jugendromanze. Mit dem Möchtegern-Autor Jong-su und seiner ehemaligen Schulkameradin Hae-mi, deren Wege sich im Gewusel der südkoreanischen Stadt Paju zufällig kreuzen. Er hält sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser und kann sich an sie kaum erinnern. Sie hat eine Schönheits-OP hinter sich und will ihn unbedingt haben. Schon bald landen die beiden zusammen im Bett. Jong-su ist danach verliebt. Hae-mi aber geht auf Reise nach Kenia, lässt ihn ihre Katze hüten und bringt bei der Rückkehr Ben mit. Jong-su hat mit seinem klapprigen Pick-up gegen Bens schicken Porsche kaum etwas zu vermelden, spielt bei der

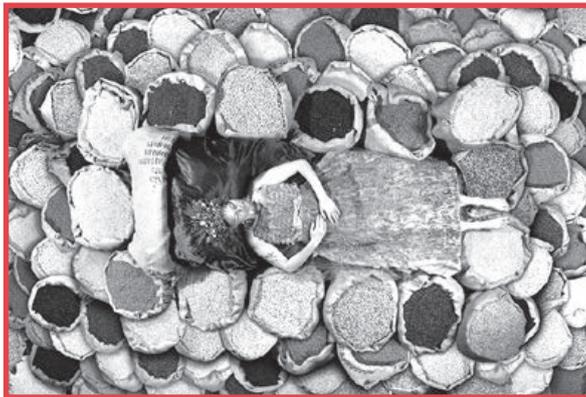


Ménage-à-trois aber mit. Und dann ist Hae-mi plötzlich verschwunden und Jong-su hegt einen Verdacht – aber das ist höchstens die halbe Wahrheit dieses wunderbar geheimnisvollen BURNING. Chang-dong Lee erzählt meisterhaft zurückgenommen und in Bann ziehend spannend. Seine jungen Darsteller – Ah-In Yoo und Steven Yeun kennt man von TV-Serien, Jong-seo Jeon spielt das erste Mal – überzeugen mit beeindruckender Präsenz und cooler Laszivität. Die Story ist voller Rätsel und überrascht mit einem fulminanten Ende: So subtil wie zugleich ungebremst heftig werden Klassenunterschiede, Liebesnot und Rache auf Leinwand nur selten verhandelt.

Regie: Chang-dong Lee.
Mit: Ah-In Yoo, Steven Yeun, Jong-seo Jeon.
Verleih: Xenix Filmdistribution.

SEED – UNSER SAATGUT

Die Notwendigkeit, die Artenvielfalt der Tiere zu schützen, ist heute allen bewusst. Weniger bewusst aber ist, warum es in SEED – UNSER SAATGUT geht: dass auch die Samenvielfalt auf unserer Erde bedroht ist. Im Lauf der letzten 100 Jahre sind 94 Prozent aller Pflanzenarten verschwunden und zu grossen Teilen durch genetisch verändertes Saatgut verdrängt worden. Dadurch hat sich auch des Menschen pflanzliches Nahrungsangebot radikal reduziert: Von früher 544 Kohlsorten existieren heute noch 28, von ehemals flotten 55 Kohlrabisorten noch drei, die Liste lässt sich endlos weiterführen. In SEED – UNSER SAATGUT treten Taggart Siegel und Jon Betz auf den Spuren von Sämlingen und Saatgut eine Reise um die Erde an. Weit ist der Themenkatalog, den sie – ausgehend vom Siegeszug des aus Lateinamerika stammenden, heute weltweit angebauten Maises – aufblättern. Er



reicht von der erfolgreichen Ansiedlung des Risottoreises in den USA im 18. Jahrhundert bis hin zu heutigen Saatdatenbanken. Die Simcox-Brüder, die an den abgelegensten Orten der Welt immer neue (essbare) Pflanzen entdecken, kommen ebenso zu Wort, wie Genforscher und die indische Umweltaktivistin Vandana Shiva. SEED – UNSER SAATGUT ist kurzweilig, informationsreich und hat eine eindringliche Botschaft. Dank der gekonnten Kombination von atemberaubenden Bildern von Pflanzen und Saatgut mit köstlich komisch wirkenden alten Werbefilmen wird dieser Film nicht nur zu einem eindrücklichen Warnruf, sondern auch zu einem exquisiten Kinovergnügen.

Regie: Taggart Siegel, Jon Betz.
Dokumentarfilm.
Verleih: Frenetic Films.

THE WILD PEAR TREE

Sinan hat in Istanbul studiert und kehrt in sein Heimatstädtchen zurück. Er träumt davon, Schriftsteller zu werden, und will einen ersten Roman veröffentlichen. Als Erstes bekommt er allerdings von allen Seiten zu hören, dass sein Vater Schulden gemacht hat, die jemand bezahlen soll. Gleichzeitig muss er seinen Lebensunterhalt verdienen, was als Lehrer in der Türkei nicht ganz gefahrlos ist. Mit «Winter Sleep» hatte Nuri Bilge Ceylan in Cannes die Goldene Palme geholt. Schon dies war ein Meisterstück rund um die Kunst des Erzählens und ihre Verbindung zum Dasein. Jetzt dringt er noch tiefer, noch intensiver in den Alltag vor und führt uns miraculös vor Augen, wie Literatur entsteht, wie eine Erzählung wächst und sich aus dem Alltag nährt. THE WILD PEAR TREE, bestechend gefilmt und grossartig dialogisiert, ist ein Film von literarischer Grösse.

Regie: Nuri Bilge Ceylan.
Mit: Aydin Doğu Demirkol, Murat Cemcir, Benu Yildirimlar. **Verleih:** Trigon-Film.



DER BESTE FILM-MIX. AM BESTEN IN DEN ORIGINAL ARTHOUSE KINOS.

Mit der Kinokarte 5 Fr. günstiger

arthouse

DAS TICKET ZUM ORIGINAL.

Zürcher Kantonalbank TagesAngebot

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOË GENHART SCHREIBT ÜBER CAPHARNAUM AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNG-FILMLOVERS